

INTERVIEW

"Ein Verdienst der Frauen"

Acht Jahre stand sie an der Spitze der "Femmes socialistes" (FS). Künftig steht Danielle Igniti (47) für das Amt der FS-Präsidentin und LSAP-Vizepräsidentin nicht mehr zur Verfügung. Die woxx befragte sie zu ihren Motiven.

woxx: In Ihrer Abschiedsrede haben Sie Ihrer Partei vorgeworfen, Frauen kämen dort zu wenig vor, wären eher "quantité négligeable". Diese Kritik hat Präsident Jean Asselborn zurückgewiesen mit dem Hinweis auf verschiedene Gemeindepolitikerinnen.

Danielle Igniti: Sicherlich hat sich seit den letzten Wahlen vieles verbessert. Es gibt mehr Frauen in der Gemeindepolitik. Das ist aber ein neuer Trend, der auch daher rührt, dass wir Frauen Druck gemacht haben. Wir haben in den verschiedenen Gemeindegesektionen das Thema Frauenkandidaturen verstärkt auf den Tisch gebracht, Frauen auf die Listen gesetzt. Die neue Präsenz von Frauen in der Politik ist also kein Verdienst der Partei, sondern der sozialistischen Frauen. Wie oft haben wir auf unsere emanzipierteren Kolleginnen in Deutschland oder Frankreich verwiesen? Ich habe eine "volonté politique", eine Selbstverpflichtung zur Parität wie es sie zum Beispiel in Frankreich gibt, hierzulande nie gesehen.

Wie erklären Sie sich die Zurückhaltung Ihrer Parteikollegen gegenüber dem Frauenthema?

Die LSAP, und überhaupt alle sozialistischen Parteien international, haben eine Vergangenheit, welche die Frauen eigentlich in eine Ecke drückt, in der diese nicht mehr stehen möchten. Früher haben die Genossen versucht - das war meiner Meinung nach berechtigt - Frauen aus den Minen zu holen, wo diese ausgebeutet wurden. Dass Arbeiterfrauen wie Bürgerliche leben konnten, also zu Hause blieben, galt als Errungenschaft. Heute leiden wir Frauen darunter. Die Männer denken aber immer noch, sie tun etwas Gutes, wenn sie sich dafür einsetzen, dass Frauen nicht arbeiten müssen.

Alle Männer?

Als wir anfangen, mehr Druck auszuüben, gab es auch Männer, die gespürt haben, dass sich etwas verändern muss. Auch wenn sie vielleicht nicht 100-prozentig davon überzeugt waren. Es gibt immer mehr, die sich nicht sehr wohl fühlen mit Machotum, die selber einen anderen Lebensstil vorleben, zum Beispiel Erziehungsurlaub nehmen. Das ist der Verdienst der Zeit: Wenn sich etwas in der Gesellschaft



Den "König" entmachtet keine so einfach. In der Politik spielen Frauen meist noch immer die zweite Geige.

wandelt, dann ändert sich schließlich auch etwas im Parteiwesen.

Andererseits heißt es doch auch etwas, wenn die Frauen immer noch vergessen werden. Zum Beispiel bei einem Thema wie das Bildungsgeld, das ausdrücklich auch Frauen angeht. Da läuft etwas falsch.

Vielleicht haben es die Frauen versäumt, ihre Rechte stärker einzufordern?

Ja, vielleicht ist das auch zum Teil unsere Verantwortung, wenn man uns vergisst. Sicherlich liegt die Schuld nicht nur bei der einen Seite, wir sind ja auch ein gestaltendes Element.

Zudem sind die sozialistischen Frauen eigentlich auch kaum von ihren eigenen Mandantinnen unterstützt worden. Für uns gab es nur Lydie Err, die mit uns gearbeitet und uns unterstützt hat, andere professionelle Politikerinnen waren nicht mal im Nationalrat der Frauen aktiv. Wenn Err also fort war, haben wir ganz allein da gestanden.

Wie erklären Sie sich die Abwesenheit Ihrer Parteikolleginnen bei frauenpolitischen Themen?

Ganz einfach: Frauenpolitik ist nicht unbedingt etwas, womit man gewählt wird. Und bestimmte Frauen wollten aber gewählt werden. Sie wollten wohl auch differenzierter arbeiten, sich nicht

auf ein Thema beschränken. Man bekommt dann schnell ein Etikett aufgeklebt und ist bei anderen nicht unbedingt angesehen.

Sie bedauern bis heute, dass Ihre Partei damals nicht das Frauenministerium beansprucht hat. Was wäre anders gewesen?

Zunächst einmal wäre es glaubhafter gewesen. Ich bin überzeugt, dass die CSV keine glaubhafte Frauenpolitik machen kann. Sie ist theoretisch schon nicht für die Gleichstellung von Frauen und Männern, und sie ist gegen eine ganze Reihe von Sachen, die für die Emanzipation von Frauen elementar sind, zum Beispiel gegen die freie Entscheidung, ob eine schwangere Frau das Kind bekommt oder nicht.

Aber in Ihrer Partei hapert es doch auch mit der Gleichberechtigung.

Dennoch. Wir haben jahrelang ein Frauenministerium gefordert, die CSV hat das nie. Zudem meine ich, dass ein sozialistisches Frauenministerium weniger zögerliche Politik gemacht hätte. Marie Josée Jacobs macht eine ziemlich gute Arbeit, aber es wird zuviel Papier produziert und es geschieht wenig Konkretes. Und dann erfindet ausgerechnet die Partei, die das Frauenministerium hat, die 3.000-LUF-Erziehungspauschale - ein Rückschritt für die Eigenständigkeit der Frauen!

Die LSAP hat nichts Grundsätzliches dagegen eingewendet ...

Das hat mich zusätzlich geärgert. Ich finde zwar, dass der sozialistische Vorschlag einer Erziehungspauschale für alle, und nicht nur für Hausfrauen, gerechter ist, aber das Grundproblem löst er ebenfalls nicht. Wir hätten weitergehen müssen. Da spielt jedoch die Beziehung zwischen LSAP und Gewerkschaften sicher eine wichtige Rolle. Es sagt zwar niemand, aber ich denke, die luxemburgischen Gewerkschaften stehen bisher nicht für eine besonders fortschrittliche Frauenpolitik.

Apropos Gewerkschaften: Jean Asselborn hat auf dem Frauenkongress ehemalige MinisterInnen vor gewerkschaftlicher Kritik in Schutz genommen. Was das der richtige Ort für diese Schützenhilfe?

Schreiben Sie doch einen Kommentar drüber! Ja, das ist nicht gut angekommen, das haben mir viele Frauen gesagt. Die haben sich gefragt, was das soll. Einmal im Jahr haben wir einen Kongress und dann kommt da etwas auf den Tisch, was uns dort eigentlich nicht betrifft. Asselborn selbst ist sich dessen aber nicht bewusst, glaube ich.

Jean Asselborn wirkte verärgert, als er von RTL auf Ihren Rücktritt angesprochen wurde. Sind Sie

mit Ihrer öffentlichen Kritik über das Ziel hinausgeschossen?

Ich habe eine ehrliche Bilanz ziehen wollen und wollte, dass die Parteiinstanzen - der Präsident, die zukünftige Vizepräsidentin - wissen, woran sie sind. Ich will die LSAP nicht kaputt machen. Ich bin überzeugte Sozialistin. Kritik wird hierzulande leider immer noch als persönlicher Angriff verstanden. Dabei soll sie Klarheit schaffen und die Sache im positiven Sinne voranbringen. Meine Bilanz wäre auch bei einem anderen Präsidenten als Jean Asselborn so ausgefallen, auch wenn der sich möglicherweise mehr Diskretion gewünscht hat. Die Tatsache, dass ich mich vor der Presse geäußert habe, verleiht dem Ganzen den nötigen Druck. Von dieser Ausgangsbasis können meine Nachfolgerinnen profitieren. Im Übrigen habe ich in meiner Rede auch Selbstkritik geübt: Ich bin vielleicht zu radikal. Es ist sicher gut, dass meine Nachfolgerin, Jacqueline Reiter, einen anderen, diplomatischeren Stil hat.

Was wünschen Sie Ihrer Nachfolgerin?

Dass die Medien ihr die gleiche Aufmerksamkeit widmen, wie sie es jetzt bei mir tun. Ich habe solches in den vergangenen acht Jahren vermisst. Ich wünsche ihr zudem viel Erfolg dabei, die sozialistischen Frauen mehr raus, in die Öffentlichkeit zu bringen. Denn die Frauen leisten viel und haben einiges erreicht. Leider wissen aber immer noch zu wenige, wenn etwas ein Verdienst der Frauen ist.

Werden Sie die Parteipolitik jetzt verlassen?

Ich trete nicht aus der Partei aus, aber ich brauche eine Zeit der Besinnung. Sicher ist, dass ich nicht mehr zur Wahl antrete. Ich strebe zurzeit keine politische Karriere an. Aber ganz aufhören, Politik zu machen, kann ich nicht. Ich habe ja noch andere Gruppen, in denen ich mich weiter engagieren werde.

Interview: Ines Kurschat



Danielle Igniti

Zielgruppe Frauen

Die Banken entdecken die Frauen. Waren sie bisher vor allem als Angestellte hinter Schalter und PC gefragt, rücken sie nun als vermögende Kundinnen ins Visier der Finanzwelt.

woxx - déi aner wochenzeitung / l'autre hebdomadaire, früher: Gréngespuun - wochenzeitung fir eng ekologesch a sozial alternativ - gegründet 1988 - erscheint jeden Freitag • **Herausgeberin:** woxx soc. coop. • **Redaktion:** Karin Enser (karin.enser@woxx.lu), Robert Garcia (robert.garcia@woxx.lu), Léa Graf (lea.graf@woxx.lu), Richard Graf (richard.graf@woxx.lu), Germain Kerschen (germain.kerschen@woxx.lu), Raymond Klein (raymond.klein@woxx.lu), Ines Kurschat (ines.kurschat@woxx.lu) • **Karikaturen:** Guy W. Stoes • **Fotos:** Christian Mosar • **Verwaltung:** Monique Ludovicy (monique.ludovicy@woxx.lu) • **Bürozeiten:** Mo - Fr 9 bis 12 und 13 bis 16 Uhr. Unterzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. • **Druck:** Imprimerie COPE, Luxemburg • **Einzelpreis:** 1,49 € • **Abonnements:** 52 Nummern kosten 59,50 € (Ausland zzgl. 22,31€); StudentInnen und Erwerbslose erhalten eine Ermäßigung von 24,79 € • **Postcheckkonto:** CCPL 102654-28 (Neu-Abos bitte mit dem Vermerk "Neu-Abo"; ansonsten Abo-Nummer angeben, falls zur Hand) • **Anzeigen:** Espace Régie Luxembourg s.a. - Tel.: 26 25 75 -1 Fax: 26 25 75-75 • **Recherchefonds:** Spenden zur Unterstützung des weiteren Ausbaus des Projektes auf das Konto CCPL 24495-51 der "Solidaritéit mam Gréngespuun asbl" sind stets erwünscht. Bitte keine Abo-Gelder auf dieses Konto. • **Post-Adresse:** woxx, b.p. 684, L-2016 Luxembourg • **Büros:** 51, Av. de la Liberté (2. Stock), Luxembourg • **E-mail:** woxx@woxx.lu • **Site:** www.woxx.lu • **Tel.:** (00-352) 29 79 99-0 • **Fax:** 29 79 79